

Arminius – die Karriere eines Freiheitshelden



Foto: Brand

Der Referent, von 1953 bis 1959 Schüler der ALS im alt-sprachlichen Zweig und zuletzt Studiendekan am Fachbereich Geschichte, ist ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet der Wissenschafts- und Rezeptionsgeschichte der Antike. So war es ein Glücksfall für die Schule, den Ehemaligenverein und den diesmal mit veranstaltenden Geschichtsverein, ihn für einen Vortrag anlässlich des 2000. Jahrestag der Varusschlacht zu gewinnen. Der fast zweistündige Vortrag war wissenschaftlich anspruchsvoll und forderte die volle Konzentration der Zuhörer in der gut gefüllten Aula der ALS. Zahlreiche Bilder und Grafiken veranschaulichten seine Aussagen. Nach eigenem Bekunden hatte Losemann bereits während der Cäsarlektüre eine anti-römische Haltung bezogen.

Die Schlacht im Teutoburger Wald

Die beiden Hauptakteure der Schlacht im Jahre 9 n. Chr. waren einerseits der römische Feldherr Publius Quintilius Varus, der zum erweiterten Familienkreis von Kaiser Augustus gehörte und nach seinem Dienst in Germanien in den Ruhestand treten sollte. Er war vorher Statthalter in Syrien. Von dort wurde berichtet:

„Arm hat er ein reiches Land betreten, als Reicher ließ er es arm zurück.“
(Velleius Paterculus, röm. Historiker)

Der Cheruskerfürst Arminius war Varus von Anfang an gut bekannt, denn er war als Führer römischer Hilfstruppen römischer Bürger und Ritter mit einem besonderen Vertrauensverhältnis zu Varus. Er kannte die Ausbildung der römischen Legionäre, ihre Disziplin und die bis zur Perfektion eingeübten Kampfformationen in freiem Gelände.

Ihm gelang ein kurzzeitiges Bündnis germanischer Stämme, die sich über Varus' Amtsführung, seine Rechtsprechung und die Tributzahlungen empörten. Arminius leitete durch eine List die 17., 18. und 19. Legion mitsamt Reitern, den Hilfstruppen und dem Versorgungstross, an die 20.000 Menschen, im Herbst des Jahres 9 auf dem Rückmarsch ins Winterlager am Rhein befindlich, auf einen unbekanntem Weg direkt in einen Hinterhalt. An einer Engstelle zog sich der Tross kilometerlang auseinander, links finsterner Wald (Kalkrieser Berg?), rechts ein großes Moor, durch

Dauerregen verschlammte Wege – die Legionen konnten sich nicht entfalten und waren den Guerilla-Attacken der Germanen hilflos ausgeliefert. Nach tagelangen Kämpfen wurden alle drei Legionen fast vollständig aufgerieben (etwa 18.000 Tote allein auf röm. Seite) und wurden nie wieder neu aufgestellt. Die Niederlage war besonders bitter, denn sie traf das römische Reich auf dem Höhepunkt der Macht. Überliefert ist der verzweifelte Aufschrei von Kaiser Augustus selbst:

„Quintili Vare, legiones redde!“

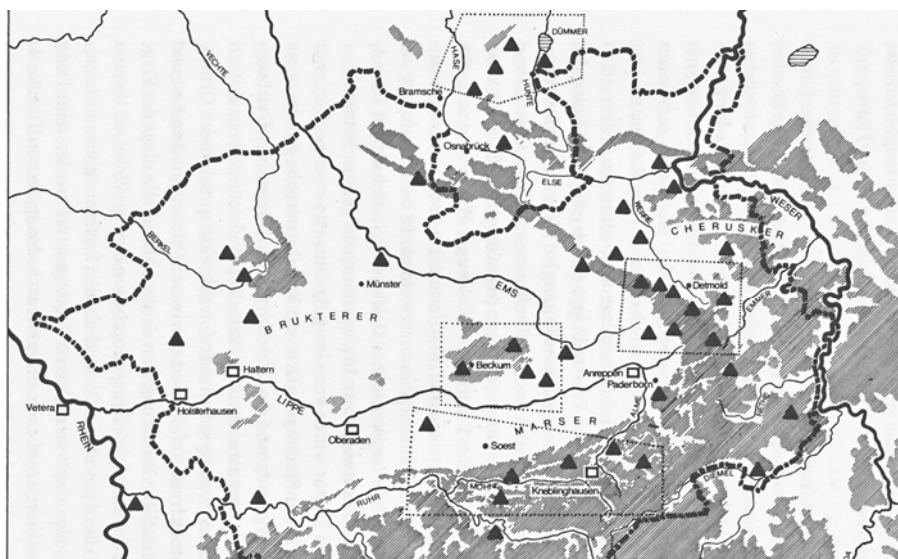
„Quintilius Varus,
gib mir die Legionen zurück!“

Seit 210 Jahren wird Germanien nun schon besiegt.

Dabei wurden mehr Triumpfe gefeiert als Siege errungen.

Am Ende gab es nichts mehr zu besiegen (Vell. Pat.)

Für Tacitus war Arminius ohne Zweifel der Befreier des ganzen Germaniens (*liberator hand dubie Germaniae*, Tac. *Annales*, 2,88) obwohl in den Jahren danach mit Germanicus u.a. noch etliche weitere Feldzüge stattgefunden hatten.



„Haud procul amisia et lupia“ – nicht weit von Ems und Lippe –
Lokalisierungsvorschläge zu Varusschlacht (2)

Diskussion

Für Theodor Mommsen war die ganze Schlacht ein Rätsel, schwer begreifbar, trotz des Desasters ohne militärische Folgen, in Germanien auch ohne politische Folgen. Der Streit unter den germanischen Stämmen war anschließend so groß wie vorher. Arminius wurde zwölf Jahre nach der Schlacht mit 37 Jahren von eigenen Verwandten ermordet.

Aus römischer Sicht war das barbarische Germanien nach den iberischen und gallischen Eroberungen ebenfalls auf dem Weg zu einer römischen Provinz. Augustus wollte sein Reich ausdehnen und vom Atlantik bis zur Elbe befrieden, mit römischem Recht und römischer Kultur beglücken, sicher auch mit römischen Tributen, eine Argumentation, die man etwa auch bei Dschingis Khan und anderen Imperialisten findet. Tacitus schrieb in den „Germania“, Kap. 37 sarkastisch:

Die Suche nach dem Ort der Schlacht

Dr. Losemann legte ausführlich dar, wie seit nunmehr auch 2000 Jahren Historiker, Archäologen und Numismatiker leidenschaftlich über den genauen Ort der Schlacht streiten. Tacitus schreibt in seinen erst 1507 wieder entdeckten „Annalen“, der Ort sei *saltus Teutoburgensis* im Siedlungsgebiet der „Brukterer“ zwischen den Flussläufen der Ems und der Lippe, eine ziemlich genaue Angabe des zuverlässigen römischen Geschichtsschreibers.

Dennoch wurden bisher mehr als 700 mögliche Orte vorgeschlagen. Groß war daher die Überraschung, als ab 1987 Ausgrabungen bei Kalkriese, nördlich von Osnabrück, eine große Zahl von Münzen, Knochen und Militaria zu Tage förderten. Sowohl die Art, als auch die Anzahl und das Alter der Funde, wie auch die Topographie des 1 km breiten Durchgangs (heute die B218) zwischen dem 150 m hohen Kalkrieser Berg und dem Großen Moor

sind ein starkes Indiz für eine gewaltige Schlacht zwischen Römern und Germanen.



In Kalkriese gefundene Gesichtsmaske eines röm. Offiziers (3)

Auch Reste des 400 m langen Schutzwalls der Germanen konnten nachgewiesen werden. Wenn die Schlacht tatsächlich in Kalkriese stattgefunden hat, muss man Tacitus in diesem Punkt einen Irrtum attestieren, denn Kalkriese liegt nicht zwischen Ems und Lippe.

Die Arminiusrezeption in Geschichte, Literatur und Kunst

Im zweiten Teil seiner Ausführungen befasste sich Dr. Losemann mit den Deutungen dieses epochalen Ereignisses, dessen Geschichte erst wieder zugänglich wurde, nachdem die „Annalen“ des Tacitus (Erstdruck 1515) und die „Historia Romana“ des Velleius Paterculus (Erstdruck 1520) veröffentlicht wurden.

- Die deutschen Humanisten im 15./16. Jhd. deuteten die Germanen von primitiven Barbaren zu einem edlen, sittlich unverdorbenen Naturvolk um.
- Aus dem Cherusker Arminius wurde der deutsche „Hermann“ – Heerführer (*dux belli*) durch Martin Luther.
- Das antike Rom wird in der Reformation mit dem der katholische Kirche identifiziert.

Einer der ersten, der während einer Studienreise nach Italien Zugriff auf das Material hatten, war Ulrich von Hutten. In seinem Dialog „Arminius“ (1529), inspiriert vom 12. „Totengespräch“ Lukians, in dem Alexander der Große zum größten Feldherrn der Geschichte gekürt wird, gesteht er ihm, Arminius jedoch den Titel nicht des größten, aber doch des „freiesten, unbesiegtesten und deutschesten“ Mannes zu.

Erst nach 1806, nach dem definitiven Ende des „Heiligen Römischen Reichs deutscher Nation“ wurde Hermann zum Nationalhelden mythisch verklärt. Ernst Moritz Arndt befand, „ohne ihn würde kein Teutsch mehr gesprochen.“

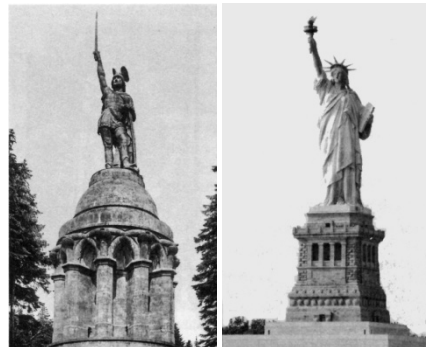
Die „Hermannsschlacht“, ein 1808 von Heinrich von Kleist „für den Augenblick“ geschriebenes Drama war ein Aufruf zum Kampf gegen die Franken (Napoleon). Die Römer wurden zu Franken, die Cherusker zu Preußen, die Sueben zu Österreichern parallelisiert. Nach der Niederlage gegen Napoleon bei Wagram 1809 war an eine Aufführung jedoch nicht zu denken. Erst nach 1860 kam es bei nationalen Feiertagen dazu und später auch im „Dritten Reich“. Bei einer Aufführung 1982 von Claus Peymann wurde Arminius „zum Che Guevara im Teutoburger Wald“ (FAZ, 12.11.1982).

Den Höhepunkt in der Arminius-Heroisierung markierte der Bau des Hermannsdenkmals 1875 bei Detmold, angestoßen durch den Sieg über Frankreich 1870/71 und die Reichsgründung.

Das Denkmal, für den Liberalen Hans-Ferdinand Maßmann, einen Freund des Erbauers Ernst von Bandel, ein „Sinnbild einer geistig und frey vereinten Menschheit“ sollte vor allem die Deutschen zur Einheit mahnen.

Die Ähnlichkeit zur später entstandenen amerikanischen Freiheitsstatue ist frappant. Doch „ihre“ Freiheit musste nicht mit Schild und Schwert verteidigt, sondern sie sollte mit Unabhängigkeitserklärung und Fackel fremde Menschen anziehen.

Nach Auffassung des Autors sind nun im Prozess zunächst der deutschen, dann auch der europäischen Einigung nahezu sämtliche antirömischen, antifranzösischen und nationalistischen Deutungen obsolet geworden.



Hermannsdenkmal, Freiheitsstatue, 46 m Detmold, 1875, 53 m New York, 1886 (2)

Was nach 2000 Jahren bleibt, ist ein gewachsenes Interesse an den archäologischen Funden und den gegenwärtigen Deutungen, wie sie in den drei Verbundausstellungen IMPERIUM (Haltern am See), KONFLIKT (Kalkriese) und MYTHOS (Detmold) noch bis Oktober gezeigt werden (3).

Literatur:

1. Arminius/Hermann und die Deutschen. Ein nationaler Mythos, hrsg. von Dr. Volker Losemann und Barbara Stiewe, Seminar für alte Geschichte, Marburg, 2009

2. Reinhard Wolters, Die Schlacht im Teutoburger Wald, C.H. Beck Verlag, München 2008
3. Ausstellungsprospekt 2000 Jahre Varusschlacht

Joachim Geldmacher

